

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfennig
Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegraphen-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109

Postfach-Ronto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 80

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 26.

Donnerstag den 1. Februar 1917.

20. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

WTF Großes Hauptquartier, 31. Jan. (Drahtber.) Amtlicher Bericht (Mittlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.
Starker Frost und Schneefälle schränken die Gefechtsfähigkeit ein.

An der Lothringer Grenze bei Leintzen war von mittags an der Artilleriekampf sehr lebhaft. Die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an, sie wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Ma stürmten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Valeputna-Strasse an. Zwei starke Angriffe scheiterten, beim dritten gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.
Nahe der Donau gingen starke feindliche Luftkämpfe ab. Die deutschen Jagdflugzeuge schlugen die feindlichen ab und zerstörten mehrere Flugzeuge.

Mazedonische Front.
Deutsche Erkunder brachten von einer Eisenbahn in Mazedonien mehrere italienische Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

WTF Wien, 31. Jan. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.
Osmanische Truppen wiesen zunächst der Gerichthausung starke russische Erkundungstruppen ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
Im Mestecanec-Abchnitt haben die Russen ihre Angriffe wieder aufgenommen. Zwei ihrer Artillerie wurden zerstört, bei einem dritten ging aus ein Stützpunkt südlich der Valeputna-Strasse verloren.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Pripiet keine besonderen Ereignisse.
Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chfs des Generalstabs:
v. Seefer, Feldmarschall-Leutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

WTF Konstantinopel, 31. Jan. (Drahtber.) Amtlicher Bericht vom 30. Januar:

Tigrisfront: Unsere tapferen Erkundungspatrouillen die von unserer Festschleif-Stellung ausgingen, dringen bis zum zweiten feindlichen Drahtverhaue und zerstörten einen Teil der Drahtverhaue und eine Telefon-Leitung des Gegners. Im Verlaufe unseres Gegenangriffs vom 25. Januar erbeuteten wir drei Maschinengewehre und zwölf automatische Gewehre. In der Nacht zum 29. Januar rückte die Tigris-kämpfer Artillerie und Infanterie aus. Am 29. Januar vormittags richtete der Feind starkes Artilleriefeuer gegen unsere Festschleif-Stellung, das wir nicksam erwiderten. Einige schwache Angriffsvorläufe des Feindes konnten sich nicht entwickeln.

Perische Front: Wir zogen in Tiz Abad ein. Unsere Kavallerie verfolgt den Feind weiter, der sich von Kevlet nach zurückzieht. Unsere Kavallerie nähert sich Sultanabad.

Galizische Front: Die Russen griffen am 28. Januar hintereinander mit überlegenen Kräften die Stellung unserer 15. Armee an. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten für sie zurückgeschlagen. Die Russen konnten sich nur an einer kleinen Stelle unserer Stellung halten, aber auch diese wurde durch unsern Gegenangriff, der uns bis zur zweiten Linie des Feindes führte, zurückgewonnen. Gegen Abend zogen sich unsere Truppen beschlagmäßig in ihre alten Stellungen zurück und führten 13 Gefangene mit sich.

Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der bulgarische amtliche Bericht.

WTF Sofia, 30. Jan. (Drahtber.) Generalabschnitt.

Mazedonische Front.
Nur an einigen Abschnitten schwaches Gefechtsfeuer, außer an einer nordwestlich Bitola. In der Gegend von Moglena und im Bardaral vereinzelt Gefechts- und Maschinengewehr- und Minenwerfer. Südlich von Seres Patrouillengefechte.

Rumänische Front.
Es ist nichts Wesentliches zu melden.

England und der Balkan.

Von Arthur Dix, 3. 3. Sofia.

Im Sommer 1915 schrieb der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow in einem für die bulgarische Sondernummer der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ bestimmten Aufsatz: „England verlor an sich, besonders das Herz Bulgariens zu gewinnen durch sein sympathisches und öfter beäugtes Interesse für das Los der arg unterdrückten Makedonobulgaren. Hätte England nicht gemeinsame Sache mit Russland gemacht, Bulgarien wäre es schwer gefallen, die englische Weltpolitik nicht wertmäßig zu unterstützen.“ Dieses offene Ausprechen früherer bulgarischer Aufregungen durch den leitenden Staatsmann des Landes ist von besonderem Wert, weil es klar zutage treten lässt, wieviel England im Kriege auf dem Balkan verpielt hat.

Als die Antwortnote der Entente an den Präsidenten Wilson bei Andeutung der Kriegsziele gegenüber Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei die vierte Nacht im Bunde unerwähnt ließ, verfiel kein einziges bulgarisches Blatt, welches Parteirichtung auch immer, etwa auf den Gedanken, hieraus verhältnismäßig freundschaftliche Gesinnungen Englands für Bulgarien zu schließen. Es wurde vielmehr bei Erörterung dieser Note durchweg zum Ausdruck gebracht, daß die von der Entente gegenüber den Bulgaren verbündeten Mächten befolgten Kriegsziele auch für dieses Land verheerend sein müßten. Vor allen Dingen weiß man heute auf dem Balkan ganz genau, daß ein russisches Konstantinopel für eine selbständige Balkanpolitik das unbedingte Ende bedeuten würde. Indem England den Russen Konstantinopel zusagte, machte es sich zum Feinde des Balkans.

Die frühere englische Balkanpolitik hat große Schwankungen zu verzeichnen. Jahrzehntlang war England ein Freund, ja zeitweise sogar ein Verbündeter der Türkei, um sie gegen den alten Erbfeind Russland zu setzen. Später wendete sich das Blatt vollständig. Die Türkei wurde von führenden englischen Staatsmännern mit Ausreden des Hofes heubocht, und überall im türkischen Gebiet entdeckte die englische Staatskunst kleine Völker, die vom türkischen Joch zu befreien waren.

Zu der Zeit, da Russland, freilich aus sehr durchsichtigen eigennützigen Motiven, das Befreiungswort auf den Balkan in die Hand genommen, war England noch keineswegs geneigt, ein großes Bulgarien aufkommen zu lassen, weil es in Bulgarien nur eine Nachbarmacht Russlands erblickte. Später wußte es dann freilich durch sein Eintreten für die Mazedonier in Bulgarien jene politischen Regungen zu erwecken, von denen in dem oben erwähnten Auspruch des bulgarischen Ministerpräsidenten die Rede ist. Als es aber tatsächlich zur Trennung auch Mazedoniens von der Türkei kam, rührte England keinen Finger, um den bulgarischen Ansprüchen zur Erfüllung zu verhelfen, sondern ließ es geschehen, daß die Makedonobulgaren zu Serbien fielen.

England hat die englische Balkanpolitik in allgewohnter Weise viel Gebrauch gemacht von dem ihr so geliebten Schlagwort vom Recht der kleinen Völker, aber im Grunde genommen geschah es nie um dieser kleinen Völker selbst willen, sondern immer nur um große Mächte des europäischen Festlandes zu schwächen, Momente der Beunruhigung zu schaffen und neue Handhaben zu gewinnen, um die verschiedenen Großmächte gegen einander auszuspielen.

Dieses alte englische Intrigenspiel ist durch den Verlauf dieses Krieges auch den Balkanbewohnern, insbesondere den Bulgaren, klar vor Augen gerückt worden. Man hat erkannt, daß das Großgipfeln Serbiens nur dazu dienen sollte Österreich-Ungarn zu bedrohen und in seiner politischen Machtstellung zu schwächen. Man hat erkannt, daß die kleinen Staaten, die an die Seite der Entente treten, nur zu willenlosen Kriegswerkzeugen Englands werden, und man hat erkannt, daß das Recht der kleinen Völker in Wahrheit seiner Schutz nicht findet an der Seite Englands, sondern vielmehr an der Seite der Mittelmächte.

Auch der bulgarische Soldat hat sich in farbigen Englandern schlagen müssen und ist durch diesen Augenblick belehrt worden, daß England, der Schächer der kleinen Völker,

Ein Seemannsstückchen.

Mündlichen Bericht erzählt.
Von W. Kabel.

2. Nach und verboten.
„Und wann können wir in Lowestoft sein?“ fragte der Matrose eifrig. „Was meinen Sie, Seemann?“

„Wir sind ungefähr auf der Höhe der Ober-Bank. Hält der Wind in gleicher Stärke an, so können wir morgen nachmittags den Hafen erreichen.“

Die beiden Deutschen schauten sich plötzlich mit einem gewisser ängstlichen Erstaunen an. Gleichzeitig hatten sie von vorn über Steuerbord das Stampfen von Schiffsmaschinen gehört.

„Ne nun! Da kommt noch 'n Dampfer — ohne Frage!“ murmelte Peter Gamm. „Und nichts von Lichtern zu sehen! Nur doch schon ganz nahe sein!“

Und scharf lugte er nach der Richtung hin, von wo jetzt immer deutlicher das dumpfe, taftmäßige Bröhlen herüberkam.

„Was mag das zu bedeuten haben?“ ließ jetzt auch der Steuermann ganz aufgeregt hervor. „Der Dampfer fährt ohne Zweifel mit abgeblendeten Laternen. Da, jetzt tauchen auch seine Umrisse auf.“

Schnell hatte Brantig das Nachglas an die Augen gehalten.

Als er es ablegte, war aus seinem braunen Gesicht alle Farbe gewichen.

„Peter!“ sagte er heiser, „das da vorn ist ein Kriegsschiff, ein Kreuzer meines Erachtens. Und die Jagdlaternen Laternen, — ahnst du was, Peter! Das bedeutet —“

— den Krieg!“ vollendete der Matrose dumpf und sagte schnell hinzu:

„Essentlich ein deutsches Schiff. Guck!“

„Ja, sonst können wir uns von der nächsten halben Stunde an als Kriegsgefangene betrachten.“

Wieder klarrte der Steuermann durch sein Glas nach dem sich schnell nähernden Fahrzeug hinüber.

„Das ist ein Engländer, ohne Zweifel!“ rief er plötzlich hervor, „unsere deutschen Kreuzer haben niedrigeren Decksaufbau!“

„Verdammt!“ murmelte Gamm.

„Und, wie um sich selbst zu trösten, setzte er hinzu: „Wird leicht halten die auch nur eine Nacht ab, —“

kriegsmäßig.“

Und wieder Brantigs erregte Stimme:

„Der Kreuzer wendet scharf. Da, er kommt im Bogen hinten herum. Bald wird er auf Vordbord in Aufsicht sein!“

Drüben verlangsamte das Kriegsschiff, dessen Silhouette sich scharf gegen den nächtlichen Himmel abhob, seine Fahrt immer mehr.

„Sie lassen eine Baraffe zu Wasser“, meinte Brantig. „Gib's keine Ungewissheit mehr. Der Krieg ist da!“

Der Engländer will sich überzeugen, was für ein Fahrzeug er vor sich hat.“

Das schlanke Schiffsbout mit dem niedrigen Schornstein über dem Deck aus geölter Leinwand rauschte heran. Am Steuer stand eine kleine schlanke Gestalt, die jetzt das Sprechrohr an den Mund nahm.

„Segler aboi!“ klang es auf englisch herüber. „Was für Nationalität?“

„Dreimaster Rung Christian, Heimat-Lafen Christiania.“

Brantig Brantig zurück.

Nach kurzer Pause wieder von der Baraffe:

„Wir kommen an Bord, das Fallreep herunter!“

„Da haben wir's“, prehlte der Steuermann zwischen den Zähnen hindurch, „kriegsgefangen — meine Abnuz!“

Dann stand der englische Marineoffizier mit sechs mit Gewehren bewaffneten Leuten an Deck des Seglers.

Brantig war ihm entgegengegangen. Und auch Kapitän Sörensen, den man inzwischen gewandt hatte, kam jetzt langsam, breitbeinig, herbei.

Der Offizier wandte sich ihm zu, indem er leicht an die Mütze faßte.

„Der Kapitän?“ fragte er kurz.

„Ja. — Kapitän Sörensen, Dreimaster „Rung Christian“ aus Christiania. — Meine Papiere sind in Ordnung, Herr. Was gib's sonst?“

Der Offizier merkte, daß der verwinkelte Seebär da vor ihm noch völlig ahnungslos war.

„Wir befinden uns im Kriegszustand mit Deutschland und Österreich“, sagte er mit einem gewissen Triumph in der Stimme. „Ich muß Ihre Papiere sehen. Was haben Sie geladen?“

„Bauhholz und Felle — also keine Kriegskontenbände“, erklärte Sörensen seelenruhig. Er wußte aber, daß ihm und seiner Schiffe nichts passieren konnte.

Der Offizier war kaum in Begleitung des Alten in dessen Kajüte verschwunden, um dessen Schiffspapiere einzusehen, als er auch schon sagte:

„Haben Sie Deutsche oder Österreicher unter Ihrer Mannschaft, Kapitän?“

Sörensen fraute sich verlegen den Part. „Am, ja — Deutsche, die hab ich freilich.“

Der Marineoffizier hatte bei des Alten Antwort hoch aufgeschaut. „So, also Deutsche!“ meinte er mit einem befriedigten Lächeln. „Und wieviele haben Sie an Bord?“

„Zehn“, entgegnete Sörensen misshütig.

Fortsetzung folgt.

Die ganze Reihe kleiner Völker in fremden Erdteilen als
Schützen zu willenslosen Werkzeugen seiner Kriegsführung macht.

Als verbündetes Werkzeug der englischen Kriegsführung
sind Serbien und Montenegro und zum Schluß Rumänien
vor den Augen und unter tatkräftiger Mitwirkung der Bul-
garen zugrunde gerichtet worden. Das Schicksal dieses
Völkerbundes steht den Balkanvölkern deutlich vor Augen, in welchem Grade
England die Rechte eines kleinen Völkerbundes mißachtet, das sich
nicht als Werkzeug englischer Kriegsführung hergeben will,
sondern seine Neutralität bewahren möchte.

So hat denn England durch eigene Schuld auf den
Balkan alle Sympathien verlohren. Er hat gerade hier Be-
weis über Beweis geführt, wie von Grund aus unwahr
die Redewendung vom Recht der kleinen Völker im britischen
Munde ist. Die Balkanländer, die sich in das englische
Schicksal begaben, verfielen dem Untergang; der Balkan auf,
der neutral bleiben wollte, wurde von England aufs schmach-
lichste drangsalirt; die Frucht des gerechten Sieges war ein-
zig und allein auf Seiten jener Balkanmächte, der England
als Bundesgenosse Rußlands mit seiner Herrschaft, Kon-
stantinopel den Russen auslief, und schließlich die an die Seite der Zentralmächte trat, die prak-
tische Erfahrung machen konnte, was das Recht der kleinen
Völker wirklich seine Geltung findet.

Werden wir durchkommen?

Herr von Batodi hat sich in einer Sitzung des Berliner
Vereins zur Beförderung des Gewerbestandes wieder einmal
über unsere Ernährung ausgesprochen. Seine Ausführungen
zeigen deutlich, daß unsere Nahrungsmittel in diesem Früh-
jahr sehr knapp zur Verfügung stehen. Herr von Batodi
zitiert nach einem Bericht der „Berl. Post.“ u. a.

„Die wichtigste Frage: Werden wir durchkommen können
bis zu neuen Ernte? kann, sorgsamste Verlesung und spar-
samste Verwendung der Vorräte vorausgesetzt, unbedingt mit
Ja beantwortet werden. Aber insofern das Auskommen
sein, noch knapper leider als in den beiden Vor-
jahren. Für die menschliche und tierische Ernährung stehen
im laufenden Jahr, wenn man Kartoffeln in Kornweit
umrechnet, zwei Millionen Tonnen Getreide weniger als im
Vorjahre zu Gebote, denn dem Ausfall von etwa 30 Milli-
onen Tonnen Kartoffeln steht ein Kornmehrertrag von etwa
vier Millionen Tonnen gegenüber, und fünf Zentner Kar-
toffeln entsprechen etwa einem Zentner Korn. Die Ernäh-
rung des Viehs ist infolge der zur Sicherung der menschlichen
Ernährung nötig gewordenen Verfüllungsverbote aufs
äußerste erschwert, demgemäß der Ertrag an tierischen Erzeug-
nissen stark vermindert, bis die Weide- und Grünfütterzeit
darin Besserung bringen wird. Sogar die Roggen- und
Weizenmehlproduktion ist durch die Verfüllungsverbote
sehr beeinträchtigt. Da ein Zentner Roggenmehl etwa 15 Liter
Mehl bringt, ergibt sich ohne weiteres, wie sehr durch die
Verwendung der Roggenmehl zur menschlichen Ernährung die
Erzeugung von Mehl und Butter beeinträchtigt wird. Da
jedoch Nahrungsmittel, die der Mensch unmittelbar genießt,
sich im allgemeinen doppelt so gut verwerten, als wenn sie
erst den Tieren zugeführt werden, müßten die Schäden Ver-
füllungsverboten erlassen. Die Einfuhr aus neutra-
len Staaten ist ein Posten, den man nur sehr vorsichtig in
Rechnung stellen kann. Um so wertvoller sind die Anstöße
zu unserer Verpflegung, die wir aus Rumänien, freilich an-
gelehnt von der Verkehrsverhältnisse in dem von seiner Re-
gierung vor der Räumung diplomatisch zerstörten Land nur
ganz allmählich erwarten dürfen.

In seinen weiteren Ausführungen unterwarf Präsident
von Batodi die Gründe derjenigen, die das System der
effektiven Bewirtschaftung bekämpfen, einer kritischen Prüfung.
Mit der freien Preisbildung ist nichts anzufangen. Die An-
sicht, daß die Erzeugung im Kriege durch freie Preisgestaltung
wesentlich gesteigert werden könnte, ist ein Trugschluß. Bis
zum Ende des Krieges muß also an dem gegenwärtigen System
festgehalten werden. Entscheidend für die Zukunft ist der Er-
satzungslohn: Höchstpreise ohne Beschränkung, ohne zentrale
Bewirtschaftung und Verteilung verteidigt die Ware vom Markt.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

37

Wald danach erschien Geleste mit einem Leebrett. Der Wein
und die Speisen, zu deren Genuß sie sich zwingen, erquicken
Margarete, so daß ihre allmählich die innere Ruhe wieder-
kehrt und die halbe Beläunung, in der sie sich noch immer
befand, von ihr wich.

In zweifeln war ja nicht an dem, was die Samarin ihr
mitgeteilt! Sie wunderte sich jetzt selbst, daß sie sich von die-
sem Menschen so hatte einnehmen lassen können. Indem sie
sich darauf besann, daß der erste Eindruck kein günstiger ge-
wesen, daß sie sich oft in seiner Gegenwart unfrei und un-
behaglich gefühlt und in ihrer abhängigen Stellung seine Auf-
merksamkeit als etwas Unpassendes empfunden habe, konnte
sie sich den Vorwurf nicht eripen, ihr klares, nichttrübes
Urteil gefesselt zum Schweigen gebracht zu haben. Hatte
ihr eine innere Stimme nicht von jeher zugerufen, dieser
Wann sei nicht das, wofür er sich ausbeutet? Und hatte sie
ihren Instinkt nicht gewaltsam unterdrückt, der sie doch bisher
noch selten irreführte? Mit Schauern dachte sie an das
Gesicht, dem sie mit knapper Not entgangen, und fragte sich:
was nun tun?

Im Grunde lagen die Dinge ja ziemlich einfach. Vor
allen Dingen mußte sie sofort dem Präfecten schreiben und
seinen Antrag ablehnen. Die natürliche Folge davon würde
sein, daß sie kein Haus verließ und nach Deutschland zu-
rückkehrte. Daß er sie daran hindern würde, war ja nicht denk-
bar!

Die Samarin hatte zwar gemeint, daß rasches Handeln
gefährlich werden könne, das unglückliche Wesen! Die schre-
cklichen Leiden und Verfolgungen, die sie erlitten, mühten sie
so übertrieben mißtrauisch und furchtsam gemacht haben,
daß sie in jedem Menschen einen Spion sah. Ihre Lage war
ja mit der Margaretes in keiner Weise vergleichbar; diese
und ihr Bruder waren deutsche Reichsangehörige, gegen die
nicht der Schatten eines Verdachts geltend gemacht werden



Je knapper die Gesamtheit der Waren wird, desto mehr
muß das System der öffentlichen Bewirtschaftung eingreifen.

Erklärung des vollen U-Bootkrieges.

WTB Berlin, 31. Jan. (Drahtber.) Der Regierung
der Vereinigten Staaten ist eine Note überreicht worden,
worin es heißt: Angesichts der Ablehnung des Friedensange-
botes ist eine neue Sachlage entstanden, die auch Deutschland
zu neuen Entschlüssen zwingt. Seit zweieinhalb Jahren miß-
braucht Englands Flottenmacht zu dem frechhaften Versuch
der Auszehrung, durch rücksichtslosen Druck auf die neutra-
len Staaten, unbekümmert um die stumme Friedenshoffnung
bei den Völkern der eigenen Bundesgenossen. Die kaiserliche
Regierung würde es vor der Geschichte nicht verantworten
können, wenn sie irgendein Mittel unversucht ließ, das Ende
des Krieges zu beschleunigen, und muß daher den ihr von
neuem ausgedrückten Kampf nunmehr unter vollen Ein-
satz aller Waffen fortführen. Sie muß daher alle Be-
schränkungen zur See fallen lassen. Sie wird der Erwartung
Ausspruch, daß die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe
vor dem Einlaufen in die in der anliegenden Dentschheit be-
schriebenen Sperrgebiete warnen wird.

Der Dank des Kaisers.

WTB Berlin, 31. Jan. (Drahtber.) Der Reichsanzei-
ger veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Erlass:

Dem Ernst der Zeit entsprechend sind auf meinen Wunsch
auch an meinem diesjährigen Geburtstag die landesüblichen
festlichen Veranstaltungen auf kirchliche und schulische Be-
schränkt worden. Das deutsche Volk hat es sich aber nicht
nehmen lassen, an diesem Tage im Gotteshaus und dahin-
meiner mit treuer Fürbitte zu gedenken und mir freundliche
Glück- und Segenswünsche telegraphisch und schriftlich aus allen
Ecken des Vaterlandes darzubringen. Aus diesen überaus
geheimen Kundgebungen städtischer, ländlicher und kirchlicher
Gemeinden, von Korporationen und Vereinigungen aller Art
sind mir mit überwältigender Kraft und Einmütigkeit entgegen-
gebrachte Enttäufung über die schändliche Zurückweisung unseres
Friedensangebotes und die entsetzlichen Schandthaten eines
unserer Feinde, sowie das Gelohnis, jedes Opfer an Gut und
Blut freudig zu tragen, um das Vaterland vor der ihm
drohenden Erniedrigung zu bewahren und den verlorenen

konnte! Die Samarin dagegen notorische Nihilistin und un-
ter polizeilicher Aufsicht stehend.

„Der Brief muß unverzüglich geschrieben werden!“ Mar-
garete sagte es laut vor sich hin. „Ich darf keinen Augenblick
mehr verlieren.“

Damit setzte sie sich an den Schreibtisch und nahm die Fe-
der zur Hand. Aber da ward sie schon wieder gestört, indem
jemand an die Klinke ihrer Tür klopfte. Unterhaltigen Her-
klopfen strengte sie ihr Gehör an, um zu ergründen, wer es
sei. Dann pochte es, und Werner's Stimme sagte in lautem
Flüsterton: „Daß mich ein, Margarete.“

Rasch öffnete sie, und er schloß hinter sich ab. Dann trat
er ihr entgegen; auf seinem Gesicht lag ein stiller, aber
druck, seine Züge waren gespannt. Seine beiden Hände auf
ihre Schultern legend, schaute er die Schwelger eine Weile
aufmerksam an.

„Du siehst so sonderbar aus, so blaß! Sollte es möglich
sein, daß auch Du etwas gehört hast?“ sagte er.

„Du hast etwas gehört? Was hast Du gehört? Hast Du
es gesehen? Hat sie Dir etwas gesagt?“ leuchtete Margarete
atemlos.

„Sie? Ich weiß gar nicht, von wem Du sprichst!“

„Die Frau — die Samarin.“

„Ich habe keine Frau gesehen.“

„Wie töricht von mir,“ murmelte Margarete und streich-
te mit der Hand über die Augen. „Es wäre ja auch gar
nicht möglich gewesen. Aber komm, wir wollen uns setzen; mir
ist halb ohnmächtig zu Mute.“

Nachdem er ihr einen Stuhl herangerückt, nahm Werner,
am Tisch lehnd, wieder das Wort: „Wie ich sehe, brande
ich Dich nicht erst schonend vorzubereiten; Du bist inzwischen
auch schon aufgeklärt worden, das sehe ich Dir an den Augen
an! Aber laß mich erst erzählen, und dann beichte Du. Vor
einer knappen Stunde tritt ein Student auf mich zu, zieht
die Mütze und sagt mir guten Tag. Ich hatte ihn früher
schon manchmal bemerkt, ein schwächlicher, blasser Mensch
mit schüchternem Wesen. So wunderte ich mich, daß er mit mir
Schritt hielt und ausnehmend eine Unterredung herbeiführen
wollte. Ich machte eine Bemerkung über das schöne Wetter,
aber er war so gerührt, daß ich wohl merkte, wie seine Ge-
danken bei etwas anderem waren. Dann sah er sich nach

Zu den deutschen Sturmern auf die Höhe 304.

Wie der Heeresbericht vom 27. I. meldet, sind
auf Höhe 304 bei Verdun die französischen
Stellungen in 1600 M. Breite von unseren
Truppen erstickt worden. Wir sind in der
Lage, dazu einige unmittelbar auf Höhe 304
machte und trotzdem von der Zensurbehörde
gegebene Aufnahmen veröffentlichen zu
lassen. Bild unten: Teil eines mit Regen-
wasser gefüllten Granatloches auf Höhe 304,
aus welchem deutsche Soldaten Wasser ent-
nehmen. Der Boden ring um erscheint wie
umgedreht, so gründlich haben die Geschosse
das Gelände aufgewühlt. Bild oben: Das
Plateau der Höhe 304 von der deutschen
Stellung aus gesehen. Ein anschauliches Bild
er furchtbaren Wirkung der modernen Ar-
illerie. Jeder Fuß breit des Bodens ist voll-
ständig durchwühlt und anstelle eines ehema-
ligen Gehölzes sind nur noch trostlos in die
Luft starrende Stämme zu sehen.

Frieden mit allem Nachdruck unserer Waffen zu erzwingen.

Tief bewegt durch solche Neuierungen echter Vaterlands-
liebe möchte ich allen — jung und alt in Stadt und Land
— die an meinem Geburtstag sich zu erneutem Trauergedenken
gedrungen gefühlt haben, hierdurch meinen warmen Dank
sagen. Schwere Zeiten liegen noch vor uns. Unversehrte Kraft
anstrengung fordert die Not des Vaterlandes von jedem ein-
zelnen; aber fest und unerschütterlich steht das deutsche Volk,
von Kraftbewußtsein und Siegeswillen erfüllt, um seine
in der Heimat zur Verteidigung seiner gerechten Sache bis
zum letzten Mann bereit und mit Zuversicht sehe ich dem
Ausgange des blutigen Ringens um sein oder Nichtsein von
Kaiser und Reich entgegen. Gott wird auch weiter mit uns
sein und unseren Waffen den Sieg verleihen. Ich erlaube
Sie, diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.
Großes Hauptquartier, 30. Jan. 1917. Wilhelm.
An den Reichstanzler.

Deutsche Maßnahmen gegen den Mißbrauch feindlicher Lazarettschiffe.

WTB Berlin, 30. Jan. (Drahtber.) Der deutsche
Regierung liegen überzeugende Beweise dafür vor, daß feind-
liche Lazarettschiffe wieder zu Munition- und Truppentrans-
porten mißbraucht werden. Sie hat diese Beweise der briti-
schen und französischen Regierung auf diplomatischem Wege
mitgeteilt und gleichzeitig erklärt, daß der Verkehr der La-
zarettschiffe auf der Etappenstraße der in Frankreich und Bel-
gien kämpfenden Armee innerhalb der Rinnen Glandborough-
Head-Teschelling einerseits, Quessant-Landau andererseits nicht
mehr gebühret wird. Den feindlichen Mächten steht es frei,
den Verkehr von Lazarettschiffen zum Transport verwundeter
und kranker Heeresangehöriger auf Wegen außerhalb dieses
Gebietes stattfinden zu lassen. Für den Fall, daß sie auch
fernerhin Lazarettschiffe zu völkerrechtswidrigen Transporten
mißbrauchen sollten, bleibt die Sperrung weiterer Seewege
vorbehalten.

Schlimme Aussichten für die englische Handelsflotte.

WTB Manchester, 29. Jan. (Drahtber.) Der Man-
chester Guardian schreibt in einem Leitartikel, nach dem Ver-
luste an Schiffen, die England im Dezember erlitten hat,
kann die Verluste in dem neuen Jahre fünf Millionen Ton-
nen erreichen. Die gewöhnlich angegebene Gesamttonnage der
englischen Handelsflotte ist 20 Millionen. Nur ein Teil
kann durch Ersatz aus Schiffen, die für den Außenhandel brauch-

allen Seiten um und sagte plötzlich: „Sie haben am Dienst-
tag mit dem Präfecten die Festung besichtigt?“

„Ich war starr. Allerdings,“ sagte ich, „aber woher wissen
Sie das?“

„Woher ich es weiß, ist ja uninteressant,“ antwortete
er, und dabei zuckte es um seinen Mund, als ob er beläch-
lende wäre. „Das war ein ereignisreicher Tag, selbst für
die Festung. An dem Tage wurde Zania Veranoff in ihrer
Hölle erhängt aufgefunden. Sie haben sie doch gesehen, nicht
wahr? Ein sensationelles Erlebnis, nicht? An demselben
Tage passierte auch die Geschichte mit dem Studenten Un-
bewußt; der freche Kerl weigerte sich, vor seiner Exzellenz
dem Herrn Polizeipräfecten die Mütze abzunehmen!“

„Aber wie in aller Welt haben Sie denn das alles erfah-
ren?“ rief ich aus. „Sie können doch unmöglich dabei ge-
wesen sein?“

„Es ist mir schade, daß der Präfect Sie nicht eingeladen
hat, den Schluß der Vorstellung mitanzusehen,“ fuhr er fort,
ohne auf meine Frage zu achten. „Sie hätten sonst den
schönsten Stoff zu einem realistischen Roman gehabt! Ein
Student aus guter Familie, der vor Zuhörern mit Bräutigam
traktiert wird, so lange, bis der Schnee mit seinem Blut gefärbt
wird und bis es selbst dem abgebrühten Stadmeister übel
wird! Ihr edler Vöhrer und Freund, der Herr Präfect, aber
steht dabei und feuert seine Leute an, nur immer zuzusehen!“
Bei diesem schrecklichen Bericht standen dem Studenten
die Schweißperlen auf der Stirn und es wurde ihm und an-
deren in seinen Hängen. Dann legte er mir die Hand auf den Arm,
so daß ich stehen blieb, und flüsterte mir ins Ohr: „Und
dann die Sache mit der Fräulein Samarin, die kennen Sie
doch? Oder nicht? Das blutige Ding, das sie nur einen
vagen Verdacht hin eingeschleppt haben, und das waschunng ge-
worden ist!“

Er schwieg und rang nach Luft, dann fuhr er fort: „Erst
neulich hat er meinen Freund Schreien und eilige andere
folgen lassen — tollern!“

„Hören Sie auf!“ rief ich. „Wer bürgt mir dafür, daß
das alles wahr ist? Wie wollen Sie beweisen?“

„Beweisen? Beweise gibt's genug und übergenug! Sie
sollen die Geschichte aus ihrem eigenen Munde hören; Fräulein
Samarin ist hier in Petersburg.“

kar sind, und von diesem Teile hat die Admiralität einen sehr hohen Prozentsatz für ihre eigenen Zwecke requiriert, und wenn England in jedem der nächsten zwölf Monate ebenso viele Schiffe verliert wie im Dezember, so wird es nach einem Jahre die Hälfte der Handelsflotte, die im Außenhandel tätig ist, verloren haben. England muß in den nächsten zwölf Monaten zweieinhalb Millionen Tonnage neue Schiffe bauen. Wenn das nicht möglich ist, befindet sich England in Gefahr. Das Parlament muß sich mit dieser Frage befassen.

Rheinland und Westfalen.

Köln, 31. Jan. Dem „Echo der Gegenwart“ schreibt man: Die Nachricht von dem am 27. Januar erfolgten Hinscheiden des Kölner Dompfisters Dr. Beelcke ruft die Erinnerung an eine Begebenheit wach, die einerseits von dem köstlichen Humor des hohen Verstorbenen Zeugnis ablegt, andererseits aber auch zeigt, wie der Heimgegangene darauf bedacht war, die Würde des Domes als eines Gotteshauses zu wahren. Eines Morgens kniete der Dompfister in der Nähe des Sakramentsaltars, um seine Dankagung nach der hl. Messe zu halten. Da bemerkte er in der Nähe ein junges englisches Ehepaar, das trotz des Gottesdienstes in der nächstgelegenen Weise im Dome umherging und sich so laut unterhielt als befände es sich auf der Straße. Verlage stellte sich dem Paare als Dompfister vor und fragte in der lebenswürdigsten Weise nach seinem Begleit. Auf die Antwort, man wolle sich den Dom etwas näher ansehen, bat er: Probt die beiden, sich ihm anzuschließen. Dann führte er sie bis zum Portal und, die große Tür öffnend, lud er sie ein, mit der Besichtigung des Domes draußen anzufangen. Sprachlos und schloß die Tür hinter den beiden, die etwas verblüfft draußen ihre Betrachtungen anstellten.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 1. Febr. Auszeichnung. Dem Grenadier Valentin Lieven, Sohn von Heinrich Lieven auf der Welle, 3. J. in Rumänien, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Brühl, 1. Febr. Sparsam mit Gas umgehen. Durch die schwierige Zufuhr der Kohlenanlieferung muß die öffentliche Straßenbeleuchtung weiter eingeschränkt werden. Die Gasabnehmer werden dringend ersucht, mit dem Gasverbrauch äußerst sparsam umzugehen, das Kochen und Heizen mit Gas ganz einzustellen und die Beleuchtung auf das Notwendigste zu beschränken.

Brühl, 1. Febr. Neue Kartoffelarten. Auf die heutige Bekanntmachung betr. Ausgabe der neuen Kartoffelarten für Brühl-Stadt machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

Brühl, 1. Febr. Am 1. Februar 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Nitron (Sulfat)-Zellstoff, Spinnpapier und Papiergarn erschienen, durch die aller Nitron (Sulfat)-Zellstoff, alles unter Verwendung von Nitron (Sulfat)-Zellstoff hergestellte Spinnpapier, sowie alle Papiergarns, welche aus dem vorbesagten Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Farbstoffen hergestellt sind, beschlagnahmt werden. Ausgenommen bleiben nur die Garne, die aus Papier und Bastfäden bestehen.

Brühl, 1. Febr. Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur zweiten Klasse der 9. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie muß unter Vorlegung der Lose erster Klasse bei Verlust des Anrechts bis Mittwoch, den 7. Februar, abends 6 Uhr, bei den zuständigen Einnehmern planmäßig erfolgen. Die Ziehung der zweiten Klasse findet am 13. und 14. Februar statt.

Brühl, 1. Febr. Gedenket der darbenenden Vögel. Die im Freien lebenden Vögel haben jetzt schlechte Tage. Schon seit Wochen ist Feld und Forst mit Schnee bedeckt, und fast jeden Tag rieseln neue Schneemengen vom winterlichen Himmel herab, die weiße Decke auf der Erde noch dicker zu machen. Da ist Schmalhans auch nicht bei den Vögeln im Feld, Wald und Park. Sie ziehen sich et-

was dichter an die bewohnten Stadtteile heran, aber infolge der mangelnden Schneefuhr werden auch hier die Straßen nicht frei, und die beschwingten Sänger können weit und breit nichts Erbautes ergattern. La mühen nun doch wohl die Menschen ein wenig nachzusehen, trostlos auch bei dieser jetzt knappen Zeit ist. Jemandem nicht mehr verwendbare Kräfte mag es auch jetzt noch in den Haushaltungen geben, und diese möge man doch nach Möglichkeit den freilebenden Vögeln zuführen, denen es jetzt wirklich ganz besonders schlecht geht. Darum auch diesmal unsere alle Mahnung: Gedenket der darbenenden Vögel!

C. Messeling, 1. Febr. Heute am 1. Februar sind es 25 Jahre, daß Fräulein Therese Witten als Verkäuferin der Firma Gerh. Schmid hierseits in Zweiggeschäft Köln-Mippes tätig ist. Wie man sich der Jubilantin nach viele Jahre ungetrübter Gesundheit in genannter Hause.

Ue misches.

Berlin, 30. Jan. Der Zusammenschluß des Schwindelechts der Frau Kupfer hat auch für einen Geschäftsmann in Hannover ein unangenehmes Nachspiel. Man fragte ihn, woher die Millionenschwindlerin die großen Barren an Feinsilber und Delikatessen aller Art für ihre Gastereien bezogen habe. Auch darüber geben Belege und Schriftstücke Auskunft. Der Lieferant ist in Hannover. Von dort hat er alles, was nur verlangt wurde, natürlich zu den höchsten Ueberpreisen. Wie er zu den Sachen gekommen ist, wird wohl auch noch festgestellt werden. Daß sich der Lieferant seiner strafbaren Verhältnisse gegen die Schwindlerin und Ausfuhrverbote bewußt war, geht schon aus Briefen hervor, die trotz seiner Bitte um ihre Vernichtung, erhalten blieben. Frau K. zahlte in den letzten neun Monaten an ein einziges Geschäft über 45 000 Mark für Kleidungsstücke, darunter Brokatkleider für 1300 Mark, einen Mantel für über 1400 Mark, Nachthemden für 135 Mark das Stück usw. Eine Blumenhandlung erhielt im ganzen 12 000 Mark. Der Brief für Dezember allein belief sich über 1400 Mark. Gute Geschäfte machten auch die Juweliere.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag: P. Becher, Brühl.

(Ohne Seifenkarte)

Schmier-Waschmittel

(keine Tonsalbe)

vorzüglich reinigend für Wäsche und Hände.

Das Pfund 90 Pfg.

hat abzugeben

Math. Hermans

Brühl

Schlossstrasse 9.

Fernsprecher 145.

la. Düngekalkmangel.

das Beste, was es in kohlenaurer Kalkdüngung gibt, Mählung mit 60-95% kohlenf. Kalk garantiert. Lose verladen ab Wert:
300 Zentner Mt. 115.—, 200 Zentner Mt. 80.—
100 Zentner Mt. 65.—, 50 Zentner Mt. 35.—
Im Frühjahr ist mit wesentlich höheren Preisen zu rechnen.
150 Pfd. Mt. 18.—, 100 Pfd. Mt. 12.50 franko.
50 Pfd. unfrankiert Mt. 7.50.

Fut erwürze,

Salz, zu Viehfütterungszwecken

1 1/2 2 3 5 Zentner

Mt. 5.50 8.— 10.— 15.—

Salicylsäure, für Seuchen, Rotlauf etc.

1000 500 250 100 50 Gramm

Mt. 12.— 6.50 3.50 1.50 0.85

Eierschaen, (Hühnerfutter), 1 Postpaket (9% Pfd.) Mt. 2.50

Wilhelm Risch Sam nhandlung

Hauptvertreter der Sächsl. Viehnährungsmittelefabrik, kaiserl. und k. Hoflieferanten.

Brühl, Schloßstraße 15.

Wolene Kindersirümpfe in allen Größen

Sweters, gute Qualität bis Größe 5

Schloßstr. 15 Partiewarenhaus.

Zivildienstpflicht.

Wir suchen für Sport noch mehrere tüchtige

Schmiede,

sowie Eisenkonstruktions- und Maschinenschlosser

bei gutem Verdienst und dauernder Beschäftigung.

J. Pohlig, Act.-Ges.,

Werk Bergdorf b. Brühl

Neu ste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Hervordrücken, Plombieren,

künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in

Kautschuk, Gold etc. Stützähne,

Kronen, etc. künstl. Zähne von 2 Mt. an.

Imarbeiten schlecht stehender Gebisse. Reparaturen in

einigen Stunden.

Dr. Hofmann, Dentist, Brühl

nur Bahnhofstraße 18

Dampfwaschanstalt

Gegr. 1840. Wilh. Heyden. Fernspr. A 3094

Cöln-Ehrenfeld, Venloerstr. 193

Haushaltungswäsche, Gardinen

Herrenstärkwäsche,

schränkt fertig in tadelloser Ausführung.

Spezialabteilung für Gewichtswäsche.

Weisse Wäsche das Pfd. 20 Pfg., bunte Wäsche 25 Pfg.

Als Mindestgewicht werden 25 Pfg. berechnet.

Abholen u. Zustellen der Wäsche jeden Dienstag kosten-

los durch meinen Geschäftswagen.

Bestellungen erbeten an obige Adresse oder Geschw.

Eul, Uhlstrasse. Telefon 27.

Preislisen stehen zur Verfügung

Sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel,

Gewerbe, Industrie,



für Vereine, Gesellschaften

und Privatgebrauch

in gediegener Ausführung, prompt und preiswert.

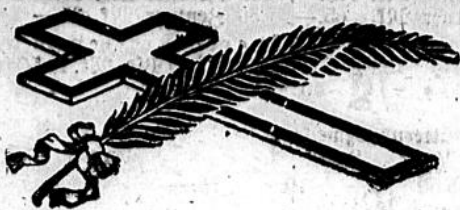
Buchdruckerei

Pet. Becher, Brühl

Schützenstrasse 39-41

Verlag: Brühler Zeitung.

Fernsprecher 109.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5 Uhr meine liebe unvergessliche Gattin, unsere gute, treue, gütige Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Willems

Katharina geb. Henseler.

nach längerem Kranksein, zwar plötzlich, aber wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 29 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein frommes Gehet für die Seelenruhe der Dahingeschiedenen bitten

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelms Willems und Kinder.

Pingsdorf, den 31. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Samstag, 3. Februar, morgens 9 Uhr vom Sterbhaus, Euskirchenerstrasse 183 aus statt; gleich hierauf werden die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche gehalten.

Sollte Jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Kathol. Gesellen-Verein, Brühl.

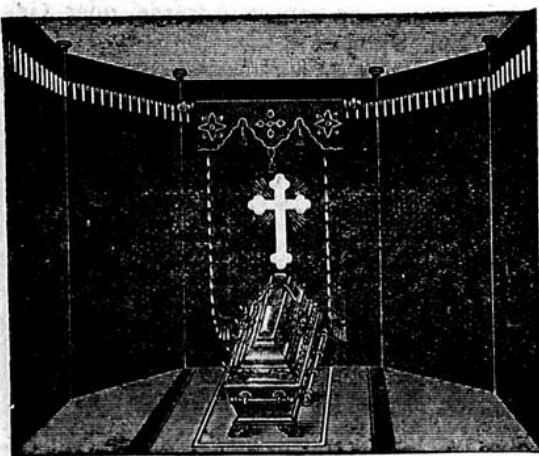
Allen Mitgliedern, Ehrenmitgliedern und Freunden die traurige Mitteilung, dass unser liebes Mitglied

Bernhard Smolenars

in der Frühe des 31. Januar im Alter von 18 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Er war uns stets ein guter treuer Freund und ein eifriger Kolpingsohn. Betet für seine Seelenruhe!

Vom Verein aus wird am 11. Februar um 7 Uhr eine Seelenmesse gehalten. Die Exequien sind am Samstag um 1/8 Uhr und die Beerdigung um 1/9 Uhr vom Sterbhaus Uhlstr. 114 aus.

Holz- und Metallsärge in allen Ausführungen und Preislagen. Präparierte, sowie Perl- u. Metallkränze.



Fr. G. Maubach, Brühl, Uhlstraße 77.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben

Schönst. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig. Teilzahlungen gestattet. Clemens-Arbeitsstr. 55, Ecke Römerstr.

Wir suchen für sofort und bei gutem Verdienst

Frauen und Mädchen

für leichte Beschäftigung.

J. Pohlig, Act.-Ges.,

West Bergdorf b. Brühl.

Ausgabe von neuen Kartoffelarten.

Vom 7. bis einschließlich 10. Februar werden auf dem Rathaus, Zimmer 4 neue Kartoffelarten gegen Abgabe der alten ausgegeben. Die Ausgabe findet wie folgt statt:

Mittwoch, den 7. Februar

vormittags zwischen 8-11 Uhr: Ringelsteck, Auf der Pöhl, Bülber, Bonn, Uhlstraße, Böningergasse, Fischmarkt, Tiergartenstraße.

nachmittags zwischen 2-5 Uhr: Maria Wied, Pöhl, Grube Brühl, Wehrbachweg, Clemens August, Römer, Rodderstraße, Roddergrube.

Donnerstag, den 8. Februar

vormittags zwischen 8-11 Uhr: Wahlen, Molte, Hermann, Rentenich, Schiller, Goethe, Schloßstraße, Markt.

Freitag, den 9. Februar

vormittags zwischen 8-11 Uhr: Maistraße, Steinweg, Döppel, Althaus, Baita, Kempf, Garten, Brau, Bahnhofstraße, nachmittags zwischen 2-5 Uhr: Köln, Comen, Wilhelm, Rheinstraße, Wangerweg, Bahnhof, Markt, Berger, Peter, Schilling, Kangerader, Franzstraße.

Samstag, den 10. Februar

vormittags zwischen 8-11 Uhr: Heinrich, Friedrich, Koller, Ruff, König, Vogeler, Dülken, Auguste Victoria, Rindorfstraße.

Die für den Umtausch der Kartoffelarten vorstehend genannten Zeiten müssen unbedingt eingehalten werden, da ein späterer Umtausch nicht mehr stattfinden wird. Vom 11. Februar ab erfolgt die Abgabe von Kartoffeln nur noch gegen Vorlage der neuen Kartoffelarten.

Dieser Umtausch ist bis zum 1. April zum Einsteuern erhalten und dabei die Kartoffelarten abzugeben haben. Erhalten keine neuen Kartoffelarten. Die diesen vorgelegten Kartoffeln müssen mit Rücksicht auf die inwischen erfolgte zweimalige Abgabe der Kartoffeln bis zum Ablauf der diesjährigen Versuchungsperiode reichen, sodass eine weitere Abgabe von Kartoffeln nicht erfolgen kann. Denen, die die Kartoffeln bis zum 1. Februar zum Einsteuern geliefert wurden, werden bei der Kartoffelartenabgabe die Abgabe der Kartoffelarten für die Zeit abgetrennt, für die die eingeleiteten Kartoffeln mit Rücksicht auf die herabgesetzten Wochenmengen noch reichen müssen.

Ich verweise nach dieser Bekanntmachung auf meine Bekanntmachungen vom 9. Dezember 1916 und 2. Januar 1917, mit welchen diesen, die Kartoffeln abgetrennt hatten, besonders aufmerksam gemacht worden sind, dass die angewiesenen Mengen Kartoffeln für eine längere Zeit reichen müssen, als anfänglich angenommen war.

Mit Rücksicht darauf, dass die noch vorhandenen Vorräte immer kleiner werden und wegen des Frostwetters zur Zeit keine Zufuhren erfolgen können, erhalten auch die Schwerarbeiter vorläufig nur noch 3 Pfund Kartoffeln wöchentlich. Es steht ihnen frei, als Ersatz für den Verlust der Kartoffeln die entsprechende Menge Erbsen zu nehmen.

Brühl, den 1. Februar 1917.

Der Bürgermeister: T. d. d.

Bekanntmachung.

Um den Gaswerksbetrieb in Folge geringer Kohlenanlieferung so lange wie möglich aufrecht zu erhalten, muß die öffentliche Straßenbeleuchtung weiter eingeschränkt werden. Weiter ersuche ich die Gasabnehmer dringend mit dem Gasverbrauch äußerst sparsam umzugehen, das Kochen und Heizen mit Gas ganz einzustellen und die Beleuchtung auf das notwendige zu beschränken.

Brühl, den 1. Februar 1917.

Der Bürgermeister: T. d. d.

Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 10. Februar, nachmittags 1/2 Uhr soll in Trippelsdorf aus der Waldung des Freiherrn von Bülager zu Haus Lendorf, in der Wirtschaft Hubert Schürch, das nachbezeichnete Holz öffentlich an den Meistbietenden auf Kredit gegen Bürgschaft verkauft werden.

1. Am Rittersweg 1100 Rottannenstangen, zirke 150 Festmeter Inhalt, 20 Haufen Eichen und Buchen Brennholz, 2 Haufen Eichen Baumstämme, 20 Lose Abraum.
2. An der Kultur 150 Kiefern Nadelholzstangen und 10 Rottannen mit 7 Festmeter Inhalt.
3. Dist. Schwalbenmaar 400 Kiefern Lagerstangen, 20 Kiefern Baumstämme, 225 Kiefern Bohnenstangen, 2 Lose Eichen Abraum.
4. Dist. Herrenmaar 100 Kiefern Lagerstangen, 31 Lose Schlagholz und 13 Lose Eichen Brennholz.

Die Rottannen sind in 10 Minuten vom Bahnhof Trippelsdorf zu erreichen und liegen an gutem Abfuhrwege.

Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch Förster Jagender.

Trippelsdorf, den 1. Februar 1917.

Kriegs-, Waren-

umsatz- und Erbschafts-Steuererklärungen, sowie Abrechnungs-Aufstellungen und Berichte in Vormundschafts- und Nachlasssachen sachgemäß durch

Bücherrevisor Preisler, Bonnstr. 31.

Städtische Sparkasse Brühl.

Mündelsicher.

4% für Spareinlagen in jeder Höhe.

Kündigung nach Vereinbarung.

Reichsbank-Giro-Konto. Postbankkonto Köln Nr. 3159

Kassenzinsen werktags von 8-1 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Rein- und Sauberhaltung der Straßen in der Stadt Brühl erfolgt bei dem jetzigen Witterungswechsel nicht in ordnungsmäßiger Weise.

Die polizeimäßige Reinigung erstreckt sich auf die Entfernung aller Fremdkörper (nicht zum Wege gehörender Gegenstände) vom Wege, die entweder selbst unrein sind, oder von denen anzunehmen ist, daß sie durch Zutritt anderer Umstände unreinlichkeit verursachen können. Die polizeimäßige Reinigung schließt unter and. die Schneeräumung, ferner bei Glätte das Bestreuen der Bürgersteige, oder wo sie fehlen, das Bestreuen eines 60 cm breiten Streifens seitens des Fahrdamms mit abstumpfen - nicht mit Hausabfällen vermischten Stoffen - sowie das Aufhauen von Eis, weiter auch die Beseitigung von Gras und Unkraut in sich. Gleichgültig ist es, ob der zu beseitigende Unrat auf der Fahrbahn, dem Bürgersteig, auf Böschungen oder in Gräben befindet.

Das Streuen bei Glätte hat so zu geschehen, daß während der Zeit von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr die Glätte beseitigt ist.

Die Reinigungspflichtigen werden hierdurch aufgefordert, bei eintretendem Tauwetter das Aufheben der Straßenrinnen, das Beschaufeln des Gießes und Schnees aus den Rinnen und von den Bürgersteigen zu bewirken. Die so zusammengebrachte Masse ist auf der Fahrbahn unmittelbar neben der Rinne in Haufen zusammenzuschaukeln und zwar so, daß der Wasserablauf nicht behindert wird.

Das Befahren abschüssiger öffentlicher Wege und Plätze mit Fahrschritten ist untersagt. Auf öffentlichen Wegen ist das Werfen von Schmutz, namentlich mit Steinen und Schneebällen, sowie das Anlegen und Benutzen von Schlittenbahnen verboten. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, soweit nicht nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches, oder anderer Bestimmungen eine höhere Strafe verhängt, mit Geldstrafe von 1 bis 3 M., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Gleiche Strafe trifft in allen Fällen denjenigen, welcher es unterläßt, Personen, die seiner Aufsicht und Gewalt unterstellt sind oder zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Zuwiderhandlung gegen diese Polizeiverordnung abzuhalten, wenn er dazu im Stande ist.

Wer es unterläßt, den nach dieser Verordnung ihm obliegenden Verpflichtungen nachzukommen, hat, abgesehen von der Bestrafung, zu gemüßigen, daß das Veräußerte im Zwangswege auf seine Kosten nachgeholt wird.

Brühl, den 16. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: T. d. d.

Konservatorium der Musik Brühl

Direktor: Alfred Giers

Friedrichstraße 35.

Sonntag, den 4. Februar 1917, abends 5 Uhr

22. Musikalische Aufführung Kammermusik-Abend

Vortragsfolge:

1. Orchestertrio in B-dur, bearb. v. Prof. H. Riemann J. Stamitz
2. Sonate in G-dur, für Violoncell und Klavier L. Boccherini
3. Sonate, op. 5, F-moll, für Klavier G. F. Brahms
4. Sonate in F-dur, für Violine und Klavier G. F. Händel
5. Streichquartett in D-dur W. A. Mozart

Eintritt 1 Mk.

Schülerkarten 50 Pfg.

Wiederverl. außer Händler! Kantinen! Postkarten-Neuheiten.

Soldaten Ser., 6 Kart. 10 Bg 100 natr. Kart. 1/2 Bg Landchaften 100 Stück 2 M. Damentöpfe bunt Ser. 10 Bg. Hum. Kinderkarten Plumentarten Namenstags. Geburtstags, Kunst, Knochenspieler, Glanzkarten Bromsilber. in erster Ausführung Schreibpapier Feldpostblock und Briefe Feinpapier, in gefalteten Rovers Post. Albums u. Streifen

allies

In größter Auswahl feinste Ausfühung kein Ramsch, nur prima Ware, billigste Preise Beste Bezugsquelle für Wiederverl. Erets Gelegenheitskäufe. Muster i. Feld gegen Einsendung von 0.00 Bg Jede Bestellung wird sofort auszuf. Postkarten-Verhandlung F. Kumbach, Köln St. Agatha 18 Verlangen Sie Vertreterbesuch

Schneiderei im Haus.

Bei Umarbeitungen getragener Kleider sind die weitbekannten

favorit-Schnitte

die beste Dile. Zu haben Kölnstr. Nr. 7 und Nr. 49.

Herrsch. Wohnhaus

Gartenstraße 25, Ede Meiers weg zu vermieten. Näheres Gartenstraße 28.

Wohnung

von 4-6 Räumen, evtl. ganzes Haus per sofort oder später zu mieten gesucht.

Angebote mit Preis unter Nr. R. 6888 an die Geschäftsstelle erbeten.

Schöne Zimmer

in ruhiger Lage an einzelne Person ob ältere Leute zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Der Gouverneur der Stellung Köln hat eine Bekanntmachung betreffend, Beschlagnahme von Patronen (Sulfat) Zellstoff, Zellpapiere und Papiergeräten erlassen, die am 1. Februar 1917 in Kraft tritt

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

Drehstrommotor

25 P. S. 220 Volt auf 5-6 Monate zu verkaufen.

Heinrich Wieland Bergdorf, Fernspr. Amt Brühl No. 160

Junges Mädchen

zum 15. Februar gesucht. Schwabstr. 26.

Sundenmädchen

sofort gesucht. R. Emenost, Sch. genstr. 1, II. Stg.

7 weiße Kaninchen

3 Mon alt zu verkaufen. Schützenstr. 28.

Kleiner Handziehwagen

beim Verkauf von Möbren in Kierberg (Talstr. Ritten) verwechselt worden, bit e denselben umzutauschen, da sonst Anzeige erlittet wird, da die Person erkannt worden ist.

Peter Bernarb, H. lde, Villenstr. 12.

Die

Handels- und Gewerbebank

Brühl

empfiehlt

ihre Einrichtungen zur

erleichterung des Geld

verkehrs und zwar

(Eröffnung laufender Rechnung

mit und ohne

Kreditgewährung, sowie

provisionstreier

Scheckkontos mit Ueber-

weisungsverkehr.